Sonnabend, den 8. April.

Thorner  Zeitung.

Nro. 85. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Tagesbericht vom 7. April.

Von London aus ist die Nachricht verbreitet worden, Fürst Bismarck habe an Thiers die Nachricht gelangen lassen, daß, falls bis zum 15. April cr. die französischen Truppen die Ordnung in Paris nicht wieder hergestellt hätten, deutsche Truppen in die Hauptstadt einrücken würden. Diese Nachricht beruht auf vollständiger Erfindung. Die deutsche Bundesregierung wird streng an dem Grundsatz der Nichteinmischung festhalten, der in schreiendster Weise verletzt werden würde, wenn obige Nachricht ihre Begründung fände. Um die Kriegskosten zu erhalten, haben wir hinreichende Pfänder in Händen, dazu bedarf es der Besetzung von Paris durchaus nicht; eine derartige Intervention würde uns vielmehr nur dem unnützen Verdacht aussetzen, daß wir Tendenzpolitik in einer Richtung betreiben, die für die Unabhängigkeit und Freiheit der europäischen Nationen höchst gefährlich werden könnte. In welche Richtung der Pariser Aufstand steuert, muß für Deutschland vollkommen gleichgiltig sein; unser Interesse liegt nur in der Befriedigung unserer Ansprüche, und für diese haben wir uns im voraus die nöthigen Sicherheiten verschafft — Es scheint übrigens, als ob die Regierung in Versailles auf die ihr zu Gebote stehende Sicherheit rechnen könne, und damit wäre denn die Frage, wer als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen wird, von vornherein entschieden, denn die Bewältigung des Pariser Aufstandes in der inneren Stadt möchte mit viel weniger Schwierigkeiten verbunden sein, als man vielfach vermuthet. Sobald die Regierungstruppen in Paris eingerückt sein werden, wird sich die Partei der Ordnung sofort aufraffen und jedenfalls einen großen Theil der revolutionären Streitkräfte absorbiren, so daß die blutige Arbeit der Versailler Armee bedeutend erleichtert ist. Uebrigens ist die Annahme noch nicht ausgeschlossen, die auch in hiesigen unterrichteten Kreisen getheilt wird, daß beide streitenden Theile Vermittelungsversuche anstellen werden, wozu namentlich Herr Thiers sehr geneigt sein soll.

— Aus Rumänien erfahren wir, daß man dort am Geburtstage des Kaisers die ernstliche Absicht hatte, den Fürsten Carl zur Abdankung und Abreise zu veranlassen, daß diese Absicht aber deshalb nicht ausgeführt werden konnte, weil es den Zusammenrottungen an robusten Elementen fehlte. — Ueber das zukünftige Schicksal des Fürstenthums ist unter den europäischen Mächten noch keinerlei Uebereinkommen getroffen.

Versailles, 4. April. Die von mehreren Journalen verbreitete Nachricht, Fürst Bismarck habe der französischen Regierung erklärt, wenn letztere nicht bis zum 15. April den pariser Aufstand bewältigt habe, so würden die deutschen Truppen in Paris einziehen, ist, wie versichert werden kann, völlig unbegründet. Der französischen Regierung ist keine Erklärung dieser Art zugegangen. Nachmittags 2 Uhr 55 Minuten. Die gestrigen Operationen sind heute Morgen mit der größten Kraftentwickelung zu Ende geführt worden. Die Truppen waren vor der Redoute von Chatillon geblieben. Um 5 Uhr Morgens befanden sich die Brigade de Rojat und die Division Pelle in voller Stärke vor diesem wichtigen Werke. Zwei 12pfd. Batterien hatten Befehl, das Feuer der Redoute zum Schweigen zu bringen. Die Truppen wollten indeß nicht abwarten, bis die Batterien ihre Aufgabe erfüllt hätten, und nahmen die Redoute im Sturmschritt; sie haben einige Verwundete und machten 1500 Gefangene. Von den beiden Generalen ist der eine Namens Duval getödtet, der andere, welcher sich Neury nannte, zum Gefangenen gemacht. Die Cavallerie, welche die Gefangenen escortirte, hatte bei ihrem Einrücken in Versailles die größte Mühe, dieselben gegen die Erbitterung des Volkes zu schützen. Niemals hat die niedrige Demagogie gemeinere Physiognomien aufzuweisen gehabt. Die Armee setzt ihren Marsch auf Chatillon und Clamart fort. Der tapfere General Pelle ist durch einen Granatschuß verwundet. Die Truppen, welche vor den Thoren von Marseille zusammengezogen sind, haben sich heute Morgen des Bahnhofes bemächtigt und marschiren gegen die Präfectur. Abends 11 Uhr 35 Minuten. Die Insurgenten haben heute eine neue und entscheidende Niederlage erlitten. Die Truppen haben mit bewunderungswürdigem Feuer die Redoute von Chatillon genommen. Mehr als 2000 Gefangene sind nach Versailles gebracht worden. Ihr Anführer Flourens und General Duval sind umgekommen. Im Innern von Paris hat kein Kampf stattgefunden, indessen tritt die Consternation des Comités und seiner Anhänger offen zu Tage. Assy ist von seinen Genossen eingekerkert worden. 22 Mitglieder der Commune haben ihre Entlassung gegeben.

Madrid, 5. April. Der Senat hat den Herzog von Sancta Cruz mit 63 gegen 4 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Zu Vicepräsidenten wurden Cordoba, Figuerola, Madrazo und Sillvell gewählt. „Epoca“ zufolge beträgt die Zahl der Oppositionellen im Congresse 140. Dasselbe Blatt bezeichnet eine Modification des Ministeriums in progressistischem Sinne für wahrscheinlich. — Hiesigen Journalen zufolge soll von mehreren Seiten beabsichtigt sein im Congresse die Versetzung des Ministeriums in den Anklagezustand zu beantragen.

Deutschland.

Berlin, 6. April. Die Dotationsfrage soll neuerdings wieder in Anregung gekommen sein, wie man hier erzählt. Wir können unsere Verwunderung darüber nicht länger zurückhalten, daß nicht grade die freisinnige Partei in jenen Verhandlungen über die Adresse, wo der Patriotismus und das Dankgefühl einen so hohen und allgemeinen Schwung nahmen, die Initiative ergriffen hat, um zunächst dem Manne, dem Deutschland so Großes verdankt, den Ehrensold der Nation zu votiren. Bismarck ist vom Kaiser gefürstet worden, Sache der Nation ist es nun, ihrerseits und aus eigner freier Entschließung, ihm auch materiell den Dank des Reiches dadurch auszudrükken, daß es seine Stellung in jeder Beziehung zu einer fürstlichen macht. Alles, was wir dem Kanzler bieten können, ist natürlich unbedeutend dem gegenüber, was er für das Land gethan, aber es handelt sich hier nur darum, eine Schuldigkeit zu erfüllen und je früher, je freier, je freudiger dieselbe gethan wird, desto größeren Werth hat dieselbe. Die schöne Einigung in der Adreßfrage wäre, wie wir zur Ehre der Fortschrittspartei annehmen wollen, durch solch ein Vorgehen wohl kaum gestört worden. Die Katholiken hätten auch hier getrost bei Seite stehen bleiben können, ohne der Bedeutung der Manifestation dadurch etwas zu schaden. Die Debatten der letzten Tage haben diese Fraction vor dem Lande, vor der Welt gerichtet und deshalb war die Zeit nicht verloren. Die schwarzen Gesellen mußten herauskommen mit ihren innersten Tendenzen und Gelüsten, mußten bekennen, daß es ihnen nicht um Freiheit und Aufklärung im Allgemeinen zu thun war, sondern nur um Freiheiten für sich und ihre Kirche. Den Gegensatz den diese Partei zum Staate einnimmt, die Feindseligkeit, mit der sie demselben

---

Die Erklärung Döllingers

ist nun veröffentlicht. Sie beginnt mit der Forderung, daß dem Angeschuldigten die Gelegenheit gegeben werden möge, sich in Fulda vor den versammelten Bischöfen vertheidigen zu können. „Ich bin erbötig, fährt er fort, vor der hohen Versammlung folgende Sätze zu erweisen. Erstens: Die neuen Glaubensdekrete stützen sich zur Begründung auf Stellen der heiligen Schrift. Wir sind nun aber durch einen feierlichen Eid verpflichtet, die heilige Schrift „nicht anders als nach dem einstimmigen Consensus der Väter anzunehmen und auszulegen.“ Die Kirchenväter haben alle die fraglichen Stellen in einem von den neuen Dekreten völlig verschiedenen Sinn ausgelegt. Demnach würde ich einen Eidbruch begehen. Zweitens: In mehreren bischöflichen Hirtenbriefen wird die Behauptung entwickelt, daß die neue zu Rom verkündigte Lehre von der päpstlichen Unfehlbarkeit von Anbeginn an geglaubt und gelehrt worden sei. Diese Behauptung beruht auf einer vollständigen Verkennung der kirchlichen Ueberlieferung im ersten Jahrtausend der Kirche und einer Entstellung ihrer Geschichte; sie steht im Widerspruche mit den klarsten Thatsachen und Zeugnissen. Drittens: Die Bischöfe der romanischen Länder, welche in Rom die immense Mehrheit gebildet haben, waren schon durch ihre Lehrbücher bezüglich der Materie von der päpstlichen Gewalt irre geführt, da die in diesen Büchern angeführten Beweisstellen großentheils falsch, erdichtet oder entstellt sind. Viertens: Zwei allgemeine Concilien und mehrere Päpste haben bereits im 15. Jahrhundert durch feierliche Dekrete die Frage von dem Machtumfange des Papstes und von seiner Unfehlbarkeit entschieden und die Dekrete vom 18. Juli 1870 stehen im grellen Widerspruche mit diesen früheren Beschlüssen. Fünftens sind die neuen Dekrete schlechthin unvereinbar mit den Verfassungen der europäischen Staaten, und durch den Eid auf diese Verfassung befinde ich mich in der Unmöglichkeit, die neuen Dekrete und viele andere päpstliche Aussprüche und Gesetze, die nun als unfehlbare Entscheidungen gelten sollen, anzunehmen.“

Döllinger verlangt nur, daß seine in Fulda zu führenden Beweise dann von ihm veröffentlicht werden dürfen und falls man ihn dort nicht hören wolle, seine Sache vor einem Domcapitel zu führen.

„Werde ich, sagt er, mit Zeugnissen und Thatsachen überführt, so verpflichte ich mich, öffentlichen Widerruf zu leisten und mich selber zu widerlegen.“ „Ew. Excellenz haben, sagt er dem Erzbischof von München, ehedem mein Buch über das erste Zeitalter der Kirche mit Ihrem Beifalle beehrt, und in Deutschland wurde es allgemein von katholischer Seite als eine treue Darstellung der Zeit der Grundlegung betrachtet. Wenn nun aber die neuen Dekrete Wahrheit enthalten, dann trifft mich der Vorwurf, die Geschichte der Apostel verkehrt dargestellt zu haben. Der ganze Abschnitt meines Buches über die Verfassung der ältesten Kirche, meine Darstellung des Verhältnisses, in welchem Paulus nnd die übrigen Apostel zu Petrus standen, das alles ist dann grundfalsch, und ich müßte mein eigenes Buch verdammen und bekennen, daß ich weder die Apostelgeschichte des Lukas noch die Briefe der Apostel verstanden habe.

„Die neue vaticanische Doctrin legt dem Papste die ganze Fülle der Gewalt (totam plenitudinem potestatis) über die ganze Kirche wie über jeden einzelnen Laien, Priester, Bischof bei — eine Gewalt, welche jeden, den Monarchen wie den Tagelöhner, unmittelbar ergreifen, strafen, ihm gebieten und verbieten kann. Damit ist denn der altkirchliche Episkopat aufgelöst. Die Bischöfe der Minorität haben wohl erkannt, daß sie, wenn der Universal-Ekpisopat des Papstes aufgerichtet sein werde, wohl noch kirchliche Würdenträger, aber keineswegs mehr wahre Bischöfe sein würden. Sie selber, hochwürdigster Herr! haben an der Deputation theilgenommen, welche am 15. Juli dem Papste die dringendsten Gegenvorstellungen machte — Vorstellungen, denen Hr. v. Ketteler noch durch einen Fußfall Nachdruck zu geben versuchte. Bekanntlich sind diese Vorstellungen vergeblich geblieben. Der ganze Trost, der den Prälaten gespendet wurde, beschränkte sich darauf, daß gesagt wurde: die bischöfliche Gewalt sei eine „ordentliche“ und der Papst rechne es zu seiner Aufgabe, sie zu unterstützen. Ueberhaupt hat es an Bitten, Vorstellungen, Warnungen vor dem Concil, und noch während desselben, nicht gefehlt. Sie selbst, Hochw. H., haben sich daran durch Unterschrift betheiligt. Die Bischöfe der Minorität haben erklärt: daß „die Aussprüche und Handlungen der Kirchenväter, die echten Urkunden der Geschichte und der katholische Lehrbegriff selbst ernste Schwierigkeiten darböten, welche der Proclamirung der Unfehlbarkeitslehre sich widersetzten;“ sie haben den Papst gebeten, auf das Dogma seiner Unfehlbarkeit zu verzichten. Als aber der Papst dennoch darauf bestand, haben die deutschen Bischöfe eingehende Conferenzen über die Unfehlbarkeitsfrage begehrt. Sie wurden nicht gestattet.

„Mir ist in der ganzen Geschichte der Kirche unter den allgemeinen Concilien nur eines bekannt, auf welchem die Machthabenden, gleichwie auf dem jüngsten, jede gründliche Erörterung der Tradition verhindert haben, und das ist das zweite von Ephesus 449; dort, auf der sogenannten Räubersynode, geschah es mit Gewalt tumultuarischer Tyrannei; auf dem vaticanischen war es die Geschäftsordnung, welche es nicht zu einer eindringenden Prüfung kommen ließ. Sie würde allerdings sehr bedenkliche und mißliebige Dinge zu Tage gefördert haben, aber sie hätte auch die Kirche vor einer beklagenswerthen Verirrung bewahrt. Theologlisch frei ist ein Concil nur dann, wenn freie Untersuchung und Erörterung aller Bedenken und Schwierigkeiten stattgefunden hat, wenn die Einwürfe zugelassen und geprüft worden sind. Daß hiezu auch nicht der bescheidenste Anfang gemacht worden, daß in der That der immensen Majorität der Bischöfe aus den romanischen Ländern entweder der Wille oder die Einsicht mangelte, um Wahrheit und Lüge, Rechtes und Falsches gehörig von einander zu sondern, das beweisen Schriften, wie z. B. die des Bischofs Ghilardi; das beweist ferner die Thatsache, daß Hunderte dieser Bischöfe sich auf die Autorität des Alfons Liguori stützen konnten, ohne zu erröthen.

„Bekanntlich haben die Jesuiten, als sie den Plan faßten, den päpstlichen Absolutismus in Kirche und Staat zum Glaubenssatz erheben zu lassen, ihre Anhänger versichert, die schönste Gott dargebrachte Huldigung und der edelste christliche Heroismus bestehe darin, daß der Mensch, dem eigenen Geisteslichte der selbsterworbenen Einsicht entsagend, sich mit blindem Glauben dem untrüglichen

gegenübertritt, haben die letzten Debatten enthüllt. Mit hoher Genugthuung wurde es aufgenommen, daß gut katholische Männer sich offen und entschieden von jeder Gemeinschaft mit der ultramontanen Schaar und ihren staatsfeindlichen Tendenzen lossagten. Döllingers hohes Beispiel wird von anderen noch befolgt werden.

— Aristokratische Ueberhebung. Die „Volksztg." brachte neulich die Nachricht, die Fürstin von Wittgenstein, Gemahlin des Fürsten v. Sayn-Wittgenstein im 2. Garde-Dragoner-Regt., sei in Berlin eingetroffen, und habe sich in der Wohnung ihres im Felde befindlichen Gatten mit ihren zwei Kindern niedergelassen. Damit sei, so versicherte die „Volksztg.", Gewißheit gegeben über die Heirath des in Rede stehenden Fürsten mit einem Frl. Lilienthal, die s. Z. großes Aufsehen gemacht und in „höheren Kreisen" viel Mißfallen hervorgerufen habe. Außerdem beanspruche dieser Fall noch ein allgemeineres Interesse, da er in die Kategorie der durch die Kabinetsordre vom 9. Januar ungültig erklärten, weil ohne kgl. Konsenz geschlossenen Ehen gehöre. Im Anschluß an diese Mittheilung geht der „Volksztg." heute nachstehender Bericht zu: „Kaum war die Prinzessin in ihrer Wohnung angekommen, als der Kammerdiener ihres Mannes in Begleitung eines Schutzmannes erschien und sie aufforderte, die Wohnung zu verlassen. Nach Einsicht des Trauscheins zog sich der Mann des Gesetzes selbstverständlich zurück. Bald darauf stellte sich ein hiesiger Geschäftsmann ein, angeblich ein Geschäftsfreund des Prinzen. Der Mann drang in Begleitung mehrerer Dienstmänner und anderer gedungener Leute in die Wohnung ein und vertrieb die Prinzessin nebst ihren beiden Kindern (im Alter von drei resp. zwei Jahren), nicht ohne thätliche Mißhandlungen. Die Dame wurde sofort von ihren hier wohnhaften Eltern in Pflege genommen, die übrigens, wie es heißt, schon seit geraumer Zeit für den Lebensunterhalt der Mutter und beider Kinder Sorge tragen. Wie man erzählt, hat die Heirath des Prinzen Friedrich Wittgenstein am 16. Juli 1868 zu Oedenburg in Ungarn in völlig regelmäßiger Weise stattgefunden und soll der Prinz dabei die Erklärung abgegeben haben, daß keinerlei Ehehinderniß für ihn vorhanden sei; die Prinzessin ist natülich im Besitze aller hierauf bezüglichen Papiere. Die „Volkszeitung" bemerkt dazu: „Die Sache ist — ganz abgesehen von allen dabei in's Spiel kommenden Persönlichkeiten — geeignet, die allgemeine Aufmerksamkeit zu erregen. Wenn es wirklich der Fall ist, daß der Prinz die Ehe in regulärer Weise eingegangen ist (und hieran ist kaum zu zweifeln), so würde der erzählte Vorgang einen neuen Beleg für die in einem Theile unserer aristokratischen Kreise noch herrschende Ueberhebung bieten, eine Ueberhebung, welche vermeint, die für die bürgerlichen Kreise geltenden Gesetze und Ansichten vornehm ignoriren zu können. Man darf auf den weiteren Verlauf dieser Angelegenheit gespannt sein."

— Der Oberpräsident von Westfalen, v. Duesberg, dessen Rücktritt schon seit langer Zeit vorausgesagt wurde, hat jetzt seine Entlassung nachgesucht und erhalten. Der verdiente hohe Beamte hat bekanntlich schon vor mehren Jahren sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert. Was seinen Nachfolger anlangt, so wird dieser aus den höheren Regierungsbeamten der westlichen Provinzen genommen werden; wie man uns mittheilt, schwankte man zwischen dem Regierungspräsidenten von Wiesbaden, Grafen Eulenburg, und dem Regierungspräsidenten von Trier, v. Ernsthausen.

— In Bezug auf die Vorbereitungen zu den Einzugsfeierlichkeiten, die übrigens wegen der französischen Unruhen ins Stocken gerathen sind, erfahren wir, daß mit diesen Feierlichkeiten die Enthüllung des Denkmals Friedrich Wilhelm III., und zwar als Schlußact verbunden werden soll. Im Lustgarten werden bereits alle Vorkehrungen getroffen, um diese Absicht in möglichst glanzvoller Weise zur Ausführung zu bringen.

— Für sämmtliche Truppen der deutschen Armee, sowohl Combattanten als Nichtcombattanten wird vom Kaiser eine Denkmünze zur Erinnerung an den Feldzug von 1870/71, aus eroberten broncenen Kanonenröhren gefertigt, verliehen werden. Den Fürsten der Einzelstaaten soll es jedoch überlassen bleiben, ihren resp. Heerestheilen außerdem noch eine besondre Denkmünze zu verleihen.

— Der Kaiser und die Kaiserin nahmen heute Vormittag mit der königl. Familie das heilige Abendmahl in der Kapelle des kronprinzlichen Palais ein. Später arbeitete der Kaiser allein in seinem Kabinet. — Das Befinden des Prinzen Albrecht ist nach dem heute ausgegebenen letzten Bulletin durchaus befriedigend. Die Operationswunden am Auge sind zur Heilung gebracht, der beabsichtigte Erfolg der Operation bezüglich der Erhaltung des Sehvermögens ist erreicht und die Sehkraft bessert sich von Tag zu Tage.

— Nach der Pariser „Cloche" sind die gegenwärtigen Häupter der revolutionären Bewegung in der französischen Hauptstadt fast durchgängig Handwerker. Pindy war Tischler, Lefrancais Lehrer, dann Beamter, Amouroux Hutmacher, Varlin Buchbinder, Theiß Ciseleur, Billiray Geschäftsmann, Dereure Schuhmacher, Ondet Porzellanmaler, Ranvier Porzellanmaler und Handelsmann.

— Adresse an Döllinger. Die weitaus größte Zahl der katholischen Professoren und Docenten der Universität, 44 von 62, in München (v. 5.) richtete eine durch Professor Pettenkofer überreichte Adresse an Stiftsprobst Döllinger. Von den nicht unterzeichneten Professoren haben sich mehrere, gutem Vernehmen nach, lediglich aus formellen Bedenken der Unterschrift enthalten. Die Adresse lautet: „Vor acht Monaten haben wir im Einklange mit den übrigen hohen Schulen Deutschlands gegen die Beschlüsse Widerspruch erhoben, welche der Papst im Verein mit der Mehrheit des sogenannten vaticanischen Concils am 18. Juli v. J. der katholischen Christenheit aufzuerlegen versuchte. Seitdem ist das in Rom begonnene Werk der Gewalt fortgesetzt worden, u. in derselben Zeit, in welcher die deutsche Nation auf den Schlachtfeldern sich den Ehrenplatz unter den Völkern des Erdballs erkämpft hat, haben die Bischöfe der deutschen Nation zum großen Theil sich der unrühmlichen Aufgabe unterzogen, im Dienste unchristlicher Tyrannei die Gewissen zu bedrängen, unzählige fromme und ehrliche Herzen in Verwirrung und Noth zu bringen, die standhaften Bekenner ihres alten Glaubens zu verfolgen und uns Alle, soweit an ihnen liegt, in die Fesseln eines Absolutismus zu schlagen, der sich selbst an die Stelle von Vernunft und Recht, von Tradition und Evangelium zu setzen trachtet. Wohin soll dies Beginnen führen? — Was wird aus der katholischen Welt, was wird aus unserem Vaterlande werden, wenn es innerhalb der katholischen Kirche nicht mehr erlaubt sein soll, Wissenschaft und Bildung, Aufrichtigkeit des Herzens und Freimuth der Gesinnung mit Religiosität zu vereinen? — In solchen Zeiten der Gefahr, wo alle äußeren Stützen brechen, ist es die Aufgabe der Hochschulen, sich als den letzten und will's Gott unzerbrechlichen Hort der mißhandelten Wahrheit zu bewahren. Und vor Allem auf Sie, hochwürdiger Herr, waren die Blicke der Nation gerichtet, Sie haben der Erwartung entsprochen und durch Ihre Erklärung vom 28. März der katholischen Welt ein Unterpfand einer heilbringenden Entwickelung gegeben, das Recht der freien wissenschaftlichen Forschung gewahrt und in die Annalen der münchener Universität ein Blatt von höchster historischer Weihe eingefügt. Auf den Scheideweg gestellt zwischen einer sogenannten demüthigen Unterwerfung, die ohne Rücksicht auf Recht und Wahrheit von Ihnen gefordert wird und zwischen einer schweren, aber unerläßlichen Pflichterfüllung haben Sie männlich die richtige Bahn erwählt! — Harren Sie aus im Kampfe hochwürdiger Herr, bewehret mit dem festen und leuchtenden Schilde der Wissenschaft und möge derselbe ein Medusenschild werden für alle Verderber der Christenheit! — In diesem Wendepunkte christlicher Geschicke gedenken wir der Frage des muthigen Gratry: „Bedarf Gott Eurer Lüge?" und wir und mit uns Tausende treuer Herzen antworten gleich Ihnen, hochwürdiger Herr, mit einem klaren und entschlossenen „Nein!"

Ausland.

Frankreich. Zur Reorganisation der französischen Armee sind von den verschiedensten Seiten Pläne entworfen, welche alle auf demokratischer Grundlage beruhen. Nur General Chancy hat die unbedingte Annahme des preußischen Systems empfohlen. „Man ist in der That — sagt Chancy — wenn man den Fortschritt unserer militärischen Organisation wünscht, zur Annahme des preußischen Systems genöthigt, das der Typus der Vollkommenheit ist." Den übrigen Plänen sind, wie gesagt, die Principien strengster Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht und die Gleichberechtigung zu Grunde gelegt. Nach ihnen soll die Wehrpflicht Frankreichs künftig bestehen aus 1, garde urbaine, die in jeder Commune errichtet wird, an Stelle der heutigen Nationalgarde tritt und unbesoldet bleibt; 2, dem corps de police, welches die Gensdarmerie und Municipalgarde begreift und von den Kommunen besoldet wird, die sie mit Einwilligung des Gouvernements errichten; u. 3, der armée nationale. Zu Letzterer ist jeder waffenfähige Franzose von 20 Jahren verpflichtet. Die Präsenz bei der Fahne beträgt 2 Jahre, 2 Jahre gehört der dann entlassene Soldat der ersten Reserve und während fernerer 6 Jahre der zweiten Reserve an. Die Einstellung erfolgt im Octbr. Gut ausgebildete Leute können schon nach dem ersten Jahre gegen eine Zahlung von 5,000 Frc. in die erste Reserve übergehen. Andrerseits ist es gestattet, ein drittes Jahr durch Kapitulation der activen Armee anzugehören. „Die Moral und Achtung vor der persönlichen Freiheit — heißt es — verbieten dem erwachsenen Bürger das Heirathen zu untersagen, gehöre er der activen Armee oder der Reserve an." Dagegen erhalten bedürftige Familien, deren Männer unter der Fahne sind, Unterstützung, welche aus einer auf alle unverheiratheten, über 25 Jahre alten Männer nach Maßgabe ihres Einkommens oder Gehaltes gelegten Steuer bestritten wird, von der nur der active

---

päpstlichen Magisterium, als der einzigen sichern Quelle religiöser Erkenntniß, in die Arme werfe. Es ist diesem Orden allerdings gelungen, die Geistesträgheit in den Augen Unzähliger zur Würde eines religiös verdienstlichen Opfers zu erheben, und mitunter selbst Männer mit historischer Bildung zum Verzicht auf dieselbe zu bewegen. Aber die deutschen Bischöfe sind doch noch nicht bis zu dieser Verblendung herabgestiegen. Sie lassen auch der menschlichen Wissenschaft, der menschlichen Prüfung und Forschung noch ihr Recht und ihre Wirkungssphäre.

„In dem Pastoralschreiben des Bischofs Lothar von Kübel in Freiburg heißt es: „Bekommt der Papst neue Offenbarungen? Kann er neue Glaubensartikel machen? Gewiß nicht. Er kann nur erklären, daß eine Lehre in der heil. Schrift und Ueberlieferung enthalten, also von Gott geoffenbart sei, und deshalb von allen geglaubt werden müsse." Ich zweifle nicht, daß Ew. Exc. mit diesen Worten einverstanden sind. Es giebt keine besondern geheimen Quellen, aus denen die Päpste allein zu schöpfen das Recht oder die Macht hätten. Papst und Bischöfe müssen, wenn ihre Beschlüsse Bestand haben sollen, jenes Verfahren anwenden, jenes Zeugenverhör mit der erforderlichen kritischen Prüfung vornehmen, welches nach dem allgemeinen Consensus aller in geschichtlichen Dingen urtheilsfähigen Menschen aller Zeiten und Völker allein Wahrheit und Gewißheit zu liefern im Stande ist. Zwei Fragen müssen noch jetzt nach diesem Verfahren beantwortet werden. Erstens: Ist es wahr, daß die drei Aussprüche Christi über Petrus von Anfang an in der ganzen Kirche und durch alle Jahrhunderte hindurch in dem Sinne einer allen Päpsten damit verliehenen Unfehlbarkeit und schrankenlosen Universalherrschaft, verstanden sind? Zweitens: Ist es wahr, daß die kirchliche Ueberlieferung aller Zeiten in den Schriften der Väter und den Thatsachen der Geschichte die allgemeine Anerkennung dieses päpstlichen Doppelrechtes aufweist? Wenn diese Fragen mit Nein beantwortet werden müssen, so darf nicht etwa an den Beistand des heiligen Geistes, der dem Papste zugesichert sei, und an den ihm deshalb gebührenden Glaubensgehorsam appellirt werden; denn ob er wirklich dieses Beistandes sich erfreue, das soll eben erst geschichtlich nachgewiesen werden. Wo ist dies bis jetzt geschehen? Nicht auf dem Concil, denn dort hat man selbst Fälschungen nicht gescheut und eine völlig unwahre Darstellung der Tradition mit Verschweigung der schlagendsten Thatsachen und Gegenzeugnisse gegeben, und dies will ich beweisen. Und nun soll die Lehre den Fundamental-Artikel des Glaubens bilden. Künftig würde jeder katholische Christ auf die Frage, warum er dies oder jenes glaube, nur antworten dürfen: „Ich glaube es, weil der unfehlbare Papst es zu glauben geboten hat." Dieses oberste Glaubensprinzip dürfte, wie es sonnenklar in der heil. Schrift verzeichnet sein müßte, niemals in der Kirche verdunkelt gewesen sein; es muß in jeder Zeit, bei jedem Volke wie ein hellleuchtendes Gestirn die ganze Kirche beherrscht haben; und wir harren alle noch des Aufschlusses: wie es denn zu erklären sei, daß erst nach 1830 Jahren die Kirche auf den Gedanken gekommen sei, eine solche Lehre zum Glaubensartikel zu machen. Wie ist es denn nur möglich gewesen, daß die Päpste jahrhundertelang ganzen Ländern, ganzen theologischen Schulen die Läugnung dieses fundamentalen Glaubenssatzes nachgesehen haben? Und war denn da eine Einheit der Kirche, wo man im Fundament des Glaubens selbst geschieden war? Und wie ist es denn gekommen, daß Ew. Excellenz selber so lange und so beharrlich gegen die Verkündigung dieses Dogma's sich gesträubt haben? Weil es nicht opportun sei, sagen Sie. Aber kann es denn jemals „inopportun" sein, den Gläubigen den Schlüssel zum ganzen Glaubensgebäude zu geben, den Fundamental-Artikel, von welchem alle anderen abhängen, zu verkünden? Da stehen wir ja alle schwindelnd vor einem Abgrunde, der sich am 18. Juli vor uns aufgethan hat.

„Wer die ungeheuere Tragweite der jüngsten Beschlüsse ermessen will, dem ist dringend zu empfehlen, daß er sich vergegenwärtige, welch ein System der vollendetsten Universalherrschaft und geistlichen Dictatur uns hier entgegentritt. Es ist die ganze Gewaltfülle über die gesammte Kirche wie über jeden Einzelmenschen, welche fortan von jedem Katholiken geglaubt und anerkannt werden soll. Diese Gewalt ist schrankenlos, unberechenbar, sie kann überall eingreifen, kann jeden strafen, duldet keine Appellation und ist souveräne Willkür, denn der Papst trägt alle Rechte im Schrein seiner Brust. Da er nun unfehlbar geworden ist, so kann er im Momente, mit dem einen Wörtchen „orbi" (d. h. daß er sich an die ganze Kirche wende), jede Satzung, jede Lehre, jede Forderung zum untrüglichen und unwidersprechlichen Glaubenssatze machen. Ihm gegenüber besteht kein Recht, keine persönliche oder corporative Freiheit; das Tribunal Gottes und des Papstes ist ein und dasselbe. Dieses System trägt seinen romanischen Ursprung an der Stirne, und wird nie in germanischen Ländern durchzudringen vermögen. Als Christ, als Theologe, als Geschichtskundiger, als Bürger kann ich diese Lehre nicht annehmen. Nicht als Christ: denn sie ist unverträglich mit dem Geiste des Evangeliums und den klaren Aussprüchen Christi u. der Apostel; sie will gerade das Imperium dieser Welt aufrichten, welches Christus ablehnte. Nicht als Theologe: denn die gesammte echte Tradition der Kirche steht ihr unversöhnlich entgegen. Nicht als Geschichtskenner kann ich sie annehmen, denn als solcher weiß ich, daß das beharrliche Streben, diese Theorie der Weltherrschaft zu verwirklichen, Europa Ströme von Blut gekostet, ganze Länder verwirrt u. heruntergebracht, den schönen organischen Verfassungsbau der älteren Kirche zerrüttet und die ärgsten Mißbräuche in der Kirche erzeugt, genährt und festgehalten hat. Als Bürger endlich muß ich sie von mir weisen, weil sie mit ihren Ansprüchen auf Unterwerfung der Staaten und Monarchen und der ganzen politischen Ordnung unter die päpstliche Gewalt und durch die eximirte Stellung des Clerus den Grund legt zu endloser verderblicher Zwietracht zwischen Staat u. Kirche, zwischen Geistlichen und Laien. Denn das kann ich mir nicht verbergen, daß diese Lehre, an deren Folgen das alte deutsche Reich zu Grunde gegangen ist, sofort auch den Keim eines unheilbaren Siechthums in das eben erbaute neue Reich verpflanzen würde."

Land- und Seesoldat befreit ist. Zu Kriegszeiten können im Bedürfnißfall, aber nur durch Spezialgesetz, die Mannschaften vom 30. bis zum 35., selbst bis zum 40. Lebensjahre einberufen werden, in erster Linie die Unverheiratheten. Das Offiziercorps geht zur Hälfte aus der Militärschule, zur Hälfte aus den Unteroffizieren hervor. Jährlich werden 192,000 Mann ausgehoben, was ein Total der activen Armee von 284,000 Mann ergiebt, welche sich folgendermaßen vertheilen; 300,000 Mann formirt zu 300 Regimenter, 59 000 Mann Artillerie 150,000 Mann Cavallerie und 10.000 Mann der verschiedenen Branchen. Eine unbefangene Würdigung dieses Reorganisationsplanes muß die Ueberzeugung geben, daß derselbe den französischen Verhältnissen vollkommen entspricht. Frankreich braucht jetzt eine zahlreiche, tüchtige, und doch zugleich seine finanziellen Kräfte nicht übersteigende Armee. Dieses Ziel würde durch Annahme des obigen Planes vollständig erreicht werden, auch würde das so organisirte Heer nur schwer zum Werkzeug dynastischer Interessen gemacht werden können.

— Wie verlautet, hat die Versailler Regierung wenigstens den Anfang gemacht mit der Bezahlung der Summe von 36 Mill. Thlr., d. h. sie hat eine verhältnißmäßig allerdings geringe Abschlagzahlung gemacht. Es ist übrigens zu constatiren, daß es sich hierbei nicht, wie bisher angenommen wurde, um einen Theil der Kriegscontribution handelt, sondern um die nach Art. V der Präliminarien Frankreich zur Last fallenden Unterhaltungskosten für die deutschen Occupationstruppen, mit denen die Regierung im Rückstande geblieben war und noch ist. Wie es unter diesen Umständen mit der Zahlung der morgen fälligen Rate der Kriegscontribution gehen wird, ist vorauszusehen. (Nach dem neuesten Versailler Telegramm der „Times" wären am Abend des 31. v. Mts. 500 Millionen Frcs. gezahlt.)

Wenn das heutige Telegramm aus Calais nicht stark übertreibt, so haben die Zustände in Paris einen wahrhaft schreckenerregenden Character angenommen. Die Commune würde sich danach in den wenigen Tagen ihres Daseins bereits als das enthüllt haben, was die Conservativen von Anfang an hinter ihr suchten — als eine organisirte Räuberbande. Der Zuzug der französischen Truppen aus der deutschen Gefangenschaft zu der Armee in Versailles kommt dann jedenfalls keine Minute zu früh.

— Die französischen Gerichte werden etwas nachzuarbeiten haben, wenn einmal der Schwindel vorüber ist. Im Pariser Justizpalast sitzt dermalen kein einziger Gerichtshof mehr; es sind keine Richter da. Seit Anfang September sollen 33,000 Processe aller Art unerledigt sein.

Wie die „Times" sich telegraphiren läßt, hoffen die großen Finanziers der Commune aus der Versteigerung der Krongüter (Versailles, St. Cloud, Fontainebleau 2c.) nicht weniger als 7 Milliarden Frcs. herauszuschlagen. Nach Auszahlung der Entschädigung an die deutschen Sieger würden also noch zwei Milliarden übrig bleiben, die sie, als Rechtsnachfolgerin der Krone, vermuthlich am liebsten unter sich selbst vertheilt.

In der Kathedrale von Versailles fand am 28. ein feierliches Todtenamt zum Gedächtniß der im Kriege gefallenen französischen Soldaten statt. Die Kirche, schwarz und mit Silber ausgeschlagen, war gedrängt voll von Militär aller Waffengattungen, auch Thiers, die Minister und eine große Zahl Deputirte fehlten nicht; von Generalen waren Vinoy, Valdan, Faron, Chanzy, Bocher, Leflo, Gallifet anwesend, der Erzbischof von Versailles celebrirte die Todtenmesse. Der kirchliche Act war stellenweise sehr feierlich, wenn auch für das protestantische Ohr die militarische Blechmusik, die bei dergleichen Feiern stets eine große Rolle spielt, einen mißtönenden Eindruck machte. Von eigenthümlicher Wirkung war es, als bei der Erhöhung der Hostie das ganze Militär auf das schrille Commando eines Officiers a tempo auf die Kniee fiel.

In Paris fand an demselben Tage im Stadthause die Proclamation der Commune mit großer Parade der Nationalgarde, Kanonendonner, Blechmusik und Entfaltung von rothen Fahnen, rothen Schärpen und stark gerötheten Gesichtern angetrunkener Vaterlandsvertheidiger statt. Die Hauptfigur in der neuen Commune spielte auch hier Assy. Die Nationalgardebataillonschefs mußten einer nach dem andern bei dem Defiliren vor den neuen gestrengen Herren Communalen, die auf einer Estrade die Huldigungen entgegennahmen, jedem Mitglied die Hand reichen. Die drei großen Generale der Commune leiteten die Parade hoch zu Roß; schlechte Reiter sind sie alle drei; einer von ihnen mußte sich zum Ergötzen der Pariser regelmäßig am Sattelknopf festhalten, wenn das Roß zu einem gelinden Trap ansetzte; nicht weniger drollig sah sein College Nr. 2 aus; dieser hatte die Zügel mit der rechten Hand gepackt und mußte daher sein tapferes Schwert à la Roger in der Linken schwingen.

Ueber das innere Triebwerk der herrschenden Fractionen giebt die „Indep. belge" noch einige nicht uninteressante Details. Das Centralcomité, das bis zur Wahl der Commune die Revolution dirigirt hat, scheint eine Art spontaner Bildung zu sein, deren Hauptbestandtheile die rührigsten Agitatoren der internationalen Arbeiter-Association und die einflußreichsten Clubredner waren. Verschieden von ihm ist, wie schon öfter gesagt, die sogenannte „republikanische Föderation", die aus der Wahl der Delegirten von 215 Nationalgardebataillonen hervorgegangen sein will, obgleich in vielen Bataillonen niemand seinen eigenen Delegirten kennt. Erst seitdem die beiden Gesellschaften eine Art Fusion machten, erlangte das Centralcomité seinen entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung der Dinge. Seit einigen Tagen ist aber zwischen beiden wieder eine starke Spannung eingetreten. Die Einsetzung des sogenanten Subcomités mit Assy als Vorsitzendem ist nicht nach dem Geschmack der republikanischen Föderation. Keiner traut recht dem Andern; man nimmt sogar gegenseitige Verhaftungen vor. So nahmen an einem und demselben Tage (am 24.) in Vaugirard Delegirte des Comites Mitglieder der Municipalität fest und wurden dafür auf Befehl der republikanischen Förderation wieder verhaftet. Aehnliches geschah in Grenelle. Zwei Bataillonschefs, leidenschaftliche Anhänger des Comites, wurden von Agenten der Föderation abgefaßt und nach Vincennes geschleppt, die Commandanten der Forts und Ringmauer-Sectionen stehen nämlich unter dem Befehl der Föderation und nicht des Comites. Auch in der internationalen Arbeiterassociation sind übrigens viele einflußreiche Mitglieder mit dem Treiben des Centralcomites nicht einverstanden, haben vielmehr seit Monaten gegen den Mißbrauch protestirt, den man mit dem Einfluß und dem Namen der Gesellschaft gemacht. Sie machen geltend, daß keinerlei Beschlüsse, die nicht von Delegirten der vereinten Sectionen gefaßt sind, Gültigkeit haben. Seit dem 4. September haben aber nur Versammlungen von einer oder zwei Sectionen stattgefunden, und diese haben sämmtlich gegen die politischen Usurpationen protestirt, durch welche einige ihrer Mitglieder die Gesellschaft compromittirten. Der einzige officielle Act der Association seit dem Fall des Kaiserreichs ist eine Principerklärung bezüglich der Commune, die am Sonntag affichirt wurde. (der Inhalt wird nicht näher angegeben). In diesem Augenblick ist die Gesellschaft beschäftigt, ihre Statuten in der Weise zu reconstituiren, daß jene Mißbräuche einzelner Mitglieder nicht mehr möglich sind; auch soll sie mit der Idee eines internationalen Arbeitercongresses umgeben, wenn die Umstände günstig sind. Im Jahr 1869 fusionirte sich die Gesellschaft mit der sogen. „Arbeiter-Föderation" und man schätzt seitdem die Zahl ihrer Anhänger auf mehr denn 150,000. Seit 1869 nimmt sie auch Nichtarbeiter in ihre Reihen auf, wofern sie nur dem Programm des Genfer Congresses zustimmen. Der Sitz der Association ist noch immer an der Place de la Corderie im Quartier du Temple. Die meisten Mitglieder des Centralcomites gehören der Internationale an, doch zählte dasselbe auch manche ihr völlig fremde Persönlichkeiten. In der Commune figuriren natürlich auch einige der activsten Mitglieder der Internationale, u. a. Theiß, Varlin, Lefrançais, Tridon, Clèment.

Laut „Paris-Journal" hat die Insurrection, ungerechnet die beiden Generale, die 10—12 Todte am Vendomeplatz und die 12 Soldaten, die bei der Expedition nach Montmartre getödtet wurden, 11 Stadtsergeanten, 8 Gendarmen und 3 Civilisten, die von der rothen Nationalgarde füsilirt wurden, das Leben gekostet.

Provinzielles.

Elbing, 4. April. Die städtischen Behörden hatten beschlossen, den Unteroffizieren und Manschaften des in diesen Tagen aus dem Kriege heimgekehrten I. Reserve-Ulanen-Regiments hierselbst ein Festmahl zu geben. Die hiefür ungünstige Dislocation des Regiments, sowie die Vorbereitungen zur Auflösung und Entlassung der Manschaften und Pferde desselben sind diesem Vorhaben indessen hinderlich gewesen und das für diese Arrangements eingesetzte Fest-Comité hat dem Regiments-Commandeur 400 Thlr. mit dem Wunsche überwiesen, diese Summe zu verwenden, um den Schwadronen im Einzelnen eine festliche Freude zu bereiten.

Königsberg. Von dem Antheile, den die deutschen Juden an dem eben vollendeten Kriege genommen, giebt uns ein kleines, ehrenvolles Bild die hiesige Gemeinde. Von den 47 Männern, welche aus ihrer Mitte in das Heer eingetreten, haben vier das eiserne Kreuz erhalten, nämlich Unteroffizier Albert Bank, Unteroffizier Robert Cohn, Feldwebel Carl Herzberg, Assistenzarzt Dr. Paul Oscar Michelson. Drei sind Seconde-Lieutenant, 2 Wachtmeister, 1 Sergeant, 5 Feldwebel darunter 1 Offizierdienstthuender, 5 Unteroffiziere. Zu bemerken ist noch, daß von den 47 elf nicht dienstpflichtig waren, sondern freiwillig eingetreten sind. Nach neuesten Berichten befindet sich die erste Brigade unseres Armeecorps, nachdem dieselbe am 24. v. M. Rouen verlassen, in und um Gournay, einem kleinen ärmlichen Städtchen v. 3000 Einwohnern. Für unsere Truppen scheinen hiermit die guten Tage vorüber zu sein, da seit dem 21. v. M. die Quartierverpflegung aufgehört u. an ihre Stelle die eigene Naturalverpflegung eingetreten ist. Sie klagen insgesammt über sehr große Theuerung. In jüngster Zeit sind mehrfach ausrangirte Artilleriepferde meistbietend verkauft worden. Diese haben jedesmal außerordentlich hohe Preise erzielt. Es sind mit Ausschluß des Auktionstermins am letzten Freitage 600 Thlr. mehr eingenommen worden, als für dieselben Thiere einst ausgegeben war, als sie noch in völlig brauchbarem fehlerfreiem und gesundem Zustande sich befanden. Käufer sind fast allein jüdische Händler, die aus Speculation kaufen. Gutsbesitzer, welche sich auch zahlreich bei diesen Auctionen betheiligen, gehen gewöhnlich leer aus. Unter 100 Thlr. wurden nur sehr wenige Pferde verkauft, die meisten brachten bedeutend mehr als 100 Thlr., einzelne bis 200 Thlr. Uebrigens befanden die Thiere sich alle in einem vortrefflichen Futterzustande. Die Kriegsgefangenen haben von Newyork eine Masse Ballen mit Pfeifen, Tabacken und Cigarren, und aus Frankreich Kleider und Wäsche für die Soldaten und 18 Faß rothen Bordeauxwein für die Rekonvaleszenten hierhergeschickt erhalten.

Verschiedenes.

— **Biographie v. Döllingers.** Joh. Jos. Ignatz Döllinger, einer der gelehrtesten Theologen Deutschlands, ein Sohn des 1841 zu München gestorbenen gerühmten Physiologen und Anatomen D., wurde am 28. Febr. 1799 zu Bamberg geboren. Nachdem er seine Universitätsstudien gemacht, ward er 1822 Caplan, 1823 Lehrer am Lyceum zu Aschaffenburg und 1826 Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechtes an der Universität München, später auch Stiftsprobst zu St. Cajetan, erzbischöflicher geistlicher Rath und Oberbibliothekar; 1845 als Vertreter der Universität Mitglied der bayerischen Ständeversammlung, 1847 in Ruhestand versetzt, 1848 nach Frankfurt zur deutschen Nationalversammlung gewählt und im Dezember 1849 als Professor der Kirchengeschichte an der Universität wieder in Thätigkeit gesetzt. Nachdem er 1851 aus der Ständekammer ausgeschieden war, trat er später in die Kammer der Reichsräthe. Sein erstes Werk 1826 war „Die Lehre von der Eucharistie in den ersten Jahrhunderten." Dann schrieb er (1830) die Texte zu Cornelius „Umrissen zu Dante's Paradies." Es folgten die Lehrbücher der Kirchengeschichte (1833—1838), die aber unvollendet geblieben sind, eine quellenmäßige Geschichte der Reformation (1846—1848) und verschiedene apologetische Schriften, z. B. über die Kniebeugung, über gemischte Ehen 2c. Döllinger beherrscht mit seinem Wissen das ganze Gebiet der Kirchengeschichte, u. schwerlich kommt ihm irgend ein anderer Gelehrter gleich in der umfassenden und gründlichen Kenntniß der inneren und äußeren Entwickelung der christlichen Dogmen.

Locales.

— **Postverkehr.** Eine vieljährige Klage des Publikums ist die über die Unzulänglichkeit der Lokalität im hiesigen Postgebäude, in welchem das Zeitungen, Briefe 2c abholende Publikum expedirt wird. Zum Oefteren bereits sind die betreffenden Postbehörden, namentlich von der Handelskammer, der berufenen Vertreterin des Verkehrsverhältnisse, um Beseitigung dieses Uebelstandes, aber vergeblich, angegangen worden. Es ist das auffällig, da der Postfiskus sonst den Wünschen des Publikums auf das Bereitwilligste entgegenkommt. Zudem ist der in Rede stehende Uebelstand kein etwa eingebildeter, wie sich Jedermann beim Betreten der Annahme- und Ausgabe-Lokalität, zumal zur Zeit der Ausgabe der Zeitungen, sofort überzeugen kann. Das Lokal ist in den Morgenstunden zwischen 8 und 10 Uhr derartig überfüllt, daß nur das Recht des Stärkeren zur Geltung kommt und jüngere Personen, als z. B. Handlungslehrlinge, Beschädigungen und Verlusten ausgesetzt sind. Andererseits ist dieser Uebelstand durch die räumliche Erweiterung des Annahme- und Ausgabe-Lokals und Vermehrung des Beamten-Personals unschwer zu beseitigen, da die Ein- und Abfahrt der Postwagen zum und vom Posthofe ohne Schwierigkeiten nach der Bäckerstraße verlegt werden und der geräumige Flur im Vordergebäude des Postamts zur Erweiterung gedachten Bureaus benutzt werden kann. Es darf denn auch wohl mit Sicherheit erwartet werden, daß der qu. Uebelstand in kürzester Frist beseitigt werden dürfte, zumal, da z. B. der frühere Einwand des Mangels an finanziellen Mitteln zum Ausbau des Postgebäudes heute nur ein Lächeln erwecken würde.

Briefkasten.

Eingesandt.

Welchen Vortheil gewährt der Magistrat der Stadt durch das seit August v. J. unbenutzte Grundstück Neustadt Nr. 154? Um Aufklärung wird gebeten.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 6. April cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	[illegible]9 1/8
Warschau 8 Tage	79 1/4
Poln. Pfandbriefe 4%	70 1/2
Westpreuß. do. 4%	82 1/6
Posener do. neue 4%	86
Amerikaner	97 3/4
Oesterr. Banknoten 4%	81 3/8
Italiener	54 1/4
Weizen:	
April	79
Roggen:	fest.
loco	52
April-Mai	52
Mai-Juni	53 1/4
Juni-Juli	53 1/4
Rüböl loco 100 Kilogramm	26 3/[illegible]
pro Herbst do.	26 1/[illegible]

Spiritus fest.
loco pro 10,000 Litre . . . . 16. 16.
pro Juni=Juli . . . . 17 18.

Getreide=Markt.

Thorn, den 7. April. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: kühl. Mittags 12 Uhr 2 Grad Wärme.
Bei matter Zufuhr, Preise unverändert.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 70—73 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 75—78 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 78–80 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. $46\frac{1}{3}$--$47\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 41—46 Thlr., Kochwaare 50—53 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 120 Qrt. à 80% $17\frac{1}{3}$—$17\frac{2}{3}$ Thlr.

Russische Banknoten $79\frac{3}{4}$, der Rubel 26 Sgr. 6 Pfg.

Danzig, den 6 April. Bahnpreise.

Weizenmarkt gedrückte Preise, Kauflust ruhig. Zu notiren: ordinär=rothbunt, bunt, schön rothbunt, hell= und hochbunt, 116 — 131 Pfd. von 63–80 Thlr., sehr schön glasig und weiß 81—84 Thlr. pro 2000 Pfd.

Roggen unverändert, 120—125 Pfund $48\frac{1}{2}$—$51\frac{1}{2}$ Thaler pro 2000 Pfd.

Gerste kleine 101—110 Pfd. nach Qualität von 42—45 Thlr., große 105—114 Pfd. nach Qualität von 44—48 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, matter, nach Qualität für ordinäre und feine von 42—48 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer nach Qualität. 45—47 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus nicht gehandelt.

Stettin, den 6. April.

Weizen, loco 60–80, per Frühjahr $79\frac{1}{2}$, per Mai=Juni $79\frac{3}{4}$ per Juni=Juli 80.

Roggen, loco 50—$53\frac{1}{2}$, per Frühjahr $52\frac{1}{2}$, per Mai=Juni $52\frac{3}{4}$, per Juni=Juli 54 Br.

Rüböl, loco 100 Kilogramm 27, per Frühjahr 100 Kilog. $26\frac{1}{3}$, per Septb.=Oktbr. 100 Kilogramm 26 Br.

Spiritus, loco $16\frac{3}{4}$, per Frühjahr $16\frac{11}{12}$ Br., p. Mai=Juni $17\frac{1}{6}$, per Juni=Juli $17\frac{3}{8}$ Br.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 7. April. Temperatur: Wärme — Grad. Luftdruck 28 Zoll 4 Strich. Wasserstand: 7 Fuß 1 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 12. April d. J.
Vormittags 10 Uhr
sollen alte Baumaterialien vom Abbruch der Schankbude am jenseitigen Weichselufer an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung und die Verpflichtung sofortiger Wegschaffung versteigert werden.

Thorn, den 4. April 1871.

Der Magistrat.

Heute Mittwoch 8 Uhr Abends, alsdann Donnerstag und Freitag vom Faß **Culmbacher Bockbier** bei

A. Mazurkiewicz.

Zur Einsegnung empfehle:
Gros Cachemir 1 Thlr. 5 sgr.,
Gros Faillie 1 Thlr. 3 sgr.,
Taffet & Poile de soie à $27\frac{1}{4}$ sgr.
Double Alpacca mit Seidenglanz à $7\frac{1}{2}$ sgr.,
Schweizer=Mull, wasch= und haltbar.

Jacob Goldberg.

Zur Anfertigung von
Sattler= und Tapezier=Arbeiten
empfehle ich mich bestens; ebenso werden Reparaturen prompt, sauber und billig ausgeführt von **Wilhelm Schulz**,
Heiligegeist= u. Copernicusstr.=Ecke 172/3.

Ein erfahrener **Conditorgehülfe** kann sich melden bei **Vassali & Co.**
Bromberg.

Ich bin Willens umzugshalber mein Grundstück mit Gebäuden im Ganzen oder in 2 Parzellen aus freier Hand unter sehr guten Bedingungen zu verkaufen.

Besitzer **Labuszewski** in Rogowko.

Ausverkauf!

Das Oscar Wolff'sche Porzellan= und Kurzwaarenlager, soll, um schnell damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft werden.

H. Findeisen,
Verwalter der Masse.

Zur Aufnahme neuer Schüler in die Bürger= u. Elementarschule werde ich Donnerstag und Freitag, den 13 u. 14. April, Vormittags von 8 — 12 Uhr in meinem Geschäftszimmer bereit sein. **Hoebel**

Bretter=Auktion.

Eine Partie Bretter soll in getheilten Posten auf dem Bahnhofe Thorn am 12 d. M. Vormittag 10 Uhr verkauft werden.

Milchverkauf!

Verkauf von frischer u. abgesahnter Milch ist zu vergeben. Näheres zu erfragen bei Frau Wentscher, Breitestraße.

Einem geehrten hiesigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als **Korbmacher** niedergelassen habe und empfehle alle in dies Fach schlagenden Artikel, wie: Sopha's, Tische, Stühle, Blumentische, Arbeitekörbe, Papierkörbe, Schlüßelkörbe, Kober, Marktkörbe, Kinderwagen u. s. w. Bestellungen wie Reparaturen werden prompt und reel ausgeführt.

A. Sieckmann,
Korb- & Korbmöbelwaaren Fabrik.
Culmerstraße No. 321.

Die Aufnahme zur städtischen Elementar=, Bürger= und höheren Töchterschule erfolgt am **14.** und **15.** von **9—1** Uhr im Schulgebäude.

Bei **Ernst Lambeck** in **Thorn** ist erschienen und zu haben:

Czy mówisz po polsku?
(Sprichst du polnisch?)
oder:
Polnischer Dolmetscher,
enthaltend:
polnisch-deutsche Gespräche, Redensarten und Vokabeln, nebst grammatischen Andeutungen und Regeln über die Aussprache.

Achte, neu durchgesehene und sehr vermehrte Auflage.
Preis broch. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Von annerkannt tüchtigen Lehrern der polnischen Sprache ist der Verlagshandlung zu wiederholten Malen die Versicherung gegeben worden, daß vorstehendes Uebungsbuch ein ganz vorzügliches Hülfsmittel sei sowohl für diejenigen, welche die polnische Sprache erlernen, um es neben der Grammatik zu gebrauchen, als auch hauptsächlich für diejenigen, welche ohne eine Grammatik methodisch zu studiren, in kurzer Zeit die im Leben vorkommenden Umgangs=Gespräche sich zu eigen machen wollen. Der Inhalt des Buches verbreitet sich über alle Verhältnisse des Verkehrs und geschäftlichen Lebens und ist daher Jedem, der in Kurzem die in dem Verkehrsleben vorkommenden Redensarten sich erwerben will, nicht genug zu empfehlen. Beweis für die außerordentliche Brauchbarkeit des Buches ist, daß in wenigen Jahren **acht** Auflagen nöthig wurden.

Nachdem ich als Soldat meiner Pflicht genügt, zu meinem Geschäft zurückgekehrt bin, erlaube ich mir, mich dem geehrten Publikum zur Uebernahme aller Tischlerarbeiten angelegentlichst zu empfehlen; auch bin ich bereit **2 Lehrlinge** anzunehmen.

Koerner,
Neustädt. Markt 257.

In dem früheren Feilchenfeld'schen Grundstück, Breitestr. No. 85 ist der Laden nebst Wohnung, wie auch die Bäckerei zu vermiethen. **C. B Dietrich.**

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn ist stets vorräthig:

Neuer praktischer
Universal=Briefsteller
für das geschäftliche und gesellige Leben.
Ein Formular- und Musterbuch

zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts=Aufsätzen. — Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung zur **Orthographie und Interpunktion** und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl von **Stammbuchsaufsätzen** und einem **Fremdwörterbuche.**

Bearbeitet von
Dr. L. Kiesewetter.
Zwanzigste verbesserte und vermehrte Auflage.
Preis: gebunden nur 15 Sgr.

Eau de Cologne philocome (Kölnisches Haarwasser)

Zu täglichem Gebrauche, wird mit einem Schwamm oder der Hand auf das Haar gebracht und eingerieben.

verhindert in 3 Tagen die Bildung von Schuppen oder Schinnen, sowie das Ausfallen der Haare. Deren Wachsthum in nie geahnter Weise befördernd, macht es die Haare seidenglänzend und weich, reinigt die Haut und stärkt das Kopf-Nervensystem. Bei der Zusammensetzung d. Mittels ist auf die chemischen Bestandtheile d. Haares Rücksicht genommen und das richtige Verhältniss zwisch. den zum Reize u. zur Nahrung dienlichsten Stoffen gefunden. Als feinstes Toilettemittel bietet es alle Vortheile der bisher erfundenen Haarmittel, es ist angenehm im Gebrauch und die Wirkung desselben schon in wenigen Tagen ersichtlich.

Nach Vorschrift des Erfinders allein echt bereitet durch die Fabrik ätherischer Oele von H. Haebermann & Co. in Cöln. Echt zu haben in Thorn bei **Ernst Lambeck.**
Pr. grosse Flasche, die 3 kleine enthält, 20 Sgr., pr. kleine Flasche 0 Sgr.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich meinen Wohnungswechsel von der Culmerstraße nach dem altstädt. Markt No. 299 neben dem „Hotel zu den drei Kronen" ganz ergebenst an.

Thorn, den 3. April 1871.

A. Geelhaar, Tapezier.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** zu haben:

4 Wand=Tabellen
zur Umwandlung der alten Maaße u. Gewichte in die durch die neue Maaß- u. Gewichts-Ordnung für den norddeutschen Bund festgestellten
neuen Maasse und Gewichte.
Bearbeitet von
L. Fritze, Seminarlehrer.
Preis aller 4 Tabellen 6 Sgr.

---

30 Stück Mastochsen,
200 Fetthammel,
100 Scheffel blauer Saatlupinen à 1 Thlr. 20 sgr.,
1000 Scheffel Saathafer (Goldhafer)
sowie einige Wispel Silbergrüner **Buchweizen** sind auf dem Gute **Ostrowitt** bei Schoensee in Westpreußen verkäuflich.

Meine im vorigen Jahre neu erbaute in **Neumühl** bei Gollub $\frac{1}{2}$ Meile von der Chaussee belegene **Wassermühle** mit 4 Gängen — Handelsmüllerei und guter Kundschaft, bin ich Willens vom 1. Mai oder auch Johanni d. J. unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Kautionsfähige Pächter wollen sich an das Dominium **Ostrowitt** bei Schoensee in Westpreußen wenden.

v. Gółkowski.

Meine Wohnung u. Bureau befinden sich jetzt im Kaufmann D. Feilchenfeldt'schen Hause auf der Seeglerstraße, eine Treppe hoch.

Kroll
Justiz Rath.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn ist zu haben:

Der Franzosenkrieg
von
1870—71.
In kurzer Darstellung von **E. Hermann.**
Mit Illustrationen.
Preis 5 Sgr

Préférence-Bogen,
pro Buch 6 Sgr. bei
Ernst Lambeck.

---

2 eleg. möbl. Zimmer, 1 Treppe hoch, sind von sogleich zu verm. Gerechtestraße No. 123

Meine Wohnung ist jetzt Brückenstraße vis-à-vis Hotel zum schwarzen Adler.

Ed. Wedekindt, Buchbinder.

Es predigen.

Am 1. Osterfeiertage.

In der altstädt. evang. Kirche.
Vormittag Herr Superintendent Markull.
Kollekte an beiden Festtagen Vor= und Nachmittags für die dringendsten Nothstände der evangelischen Landeskirche.
Militär=Gottesdienst 12 Uhr Mittags Herr Pfarrer Klebs.
Nachmittag Herr Pfarrer Gessel.

In der neust. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.

In der ev. luth. Kirche.
Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Rehm.
Nachmittag 3 Uhr Herr Pastor Rehm.

Am 2. Osterfeiertage.

In der altstädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Gessel.
Nachmittag Herr Superintendent Markull.
Freitag den 14. April fällt die Wochenpredigt aus.

In der neustdt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Klebs
Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe.

An beiden Festtagen findet Vor= u. Nachmittags die Collekte für die Nothständen unserer evangelischen Kirche statt.

In der evang. luth. Kirche.
Vormittags 9 Uhr Herr Pastor Rehm.

Wer sich krank fühlt, findet den Hinweis auf helfende Mittel willkommen.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.

Ihre wohlwollende Liebe für unsere Verwundeten hat uns tief gerührt. Unser Arzt verordnete für die Leidenden gerade das Malz-Extrakt, als die Schwester froh ausrief: Hier haben wir's schon erhalten! So sorgt der liebe Gott für die Armen; möge er Ihr Geschäft segnen! Schwester Lidwina Oberin (Tochter des Herrn Kreuz) in Düsseldorf. — Ihr ganz vorzügliches Malzextrakt heilte meinen chronischen Husten ebenso wie die Verschleimung. Oberst v. Warnhelm in Graz. — Ihre meiner Frau anempfohlene Malzchokolade thut ihr ungemein gut und ist sehr wohlschmeckend. Baron Mentzinger in Schada. — Bitte um Zusendung von Ihren gegen den Husten heilsam wirkenden Brustmalzbonbons. Graf Apponyi in Jablonitz.

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.